

*Ich selbst Sorge für Recht zwischen den fetten und den mageren Schafen.*

Ez 34,20

Von wegen da ist der falsche Herr, der schlechte Hirt, und hier die gute Herde! Nein, in der Herde ist alles andere als eitel Friede und Sonnenschein: „Zwischen Schafen und Schafen, zwischen Widdern und Böcken“ (Vers 17) ist Streit. Es war ihnen „nicht genug, auf der besten Weide zu weiden“, sie „musste(n) auch noch (ihr) üppiges Weideland mit (ihren) Füßen zertrampeln“; es war ihnen „nicht genug, das klare Wasser zu trinken“, sie mussten auch noch „den Rest des Wassers mit (ihren) Füßen verschmutzen“ (Vers 18). So mussten, sagt Gott, „meine Schafe abweiden, was eure Füße zertrampelt hatten, und trinken, was eure Füße verschmutzt hatten“ (Vers 19). Und darum wird sie selbst für Recht sorgen. In Vers 17 hat er sie noch als „meine Herde“ angesprochen und es ging um Recht zwischen Schafen und Schafen, Widdern und Böcken, also zwischen prinzipiell Gleichen. Deren Recht aber kann untereinander nur in Gleichheit bestehen, nur gegenüber dem Herren, dem Hirten, der als solcher nur den eigenen Vorteil im Auge haben kann, geht es um die Freiheit, untereinander um die Gleichheit. Diese Spannung und das Wissen um die Notwendigkeit beider Pole ist unendlich viel älter als geschichtslose Einfaltspinsel es sich träumen lassen, wie auch das Wissen darum, dass es nicht ausreicht, die Hirten abzuschaffen (Vers 10), so notwendig das auch ist und Vorbedingung für alles Weitere. Aber es muss dann auch weitergehen. Da gibt es unter den Unterdrückten solche und solche. Manche führen den Kampf für die eigenen Interessen, der notwendig und legitim ist, nicht nur gegen die Herren, sondern auch gegen die Menschen nebendran. Sie drängen „mit (ihrem) breiten Körper und (ihrer) Schulter alle schwachen Tiere zur Seite“ und stoßen „sie mit (ihren) Hörnern weg, bis (sie) sie weggetrieben hatte(n)“ (Vers 21). „Deshalb will ich meinen Schafen zu Hilfe kommen. Sie sollen nicht länger eure Beute sein.“ (Vers 22) Gott nimmt die Anrede „meine Herde“, die sich an alle gerichtet hatte, nicht zurück. Weil sich Benachteiligte auf Kosten ihrer Brüder/Schwester Vorteile aus dem gemeinsamen Kampf verschaffen, geht ihnen Gottes Heilszusage nicht verloren: „Die Hirten sollen nicht länger nur sich selbst weiden: Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen nicht länger ihr Fraß sein.“ (Vers 10) Bei aller Parallelität der beiden Stellen, die fetten Schafe werden direkt angesprochen („ihr“) und die Sprache ist milder („Beute“ statt „Fraß“ und aus dem Rachen reißen). In der Sache ist es das Gleiche: Gott setzt die Hirten nicht ab, um neue Herren zu etablieren, sie wird kein Oben und Unten unter ihren Schafen dulden. Und, ganz zentral, er identifiziert „die schwachen Tiere“ als „meine Schafe“ und die starken als ein kritisiertes „Ihr“. Gott ist nicht nur zwischen Unterdrückern und Unterdrückten parteiisch, sondern auch innerhalb der Unterdrückten. Der Zweck der Revolution kann nicht nur keine neue Herrschaft sein, er wäre verfehlt, ergäbe sich eine solche. Ob und wie man sich die alten Hirten vom Leibe halten muss, wird zwar nirgends ausdrücklich gesagt, steckt für mich aber in 11-16, wo Gott die Zustände unter seiner unmittelbaren Herrschaft schildert. Ich versteh das durchaus auch als Beschreibung einer konkreten, irdischen, staatlichen Struktur, die die Freiheit der Unterdrückten sichert. Aber dabei lässt es Gott nicht bewenden, sie wiederholt ein zweites Mal, dass er auch die Gleichheit zwischen den Unterdrückten sichern wird, indem sie „für Recht zwischen Schafen und Schafen“ sorgen wird (Vers 22). Und auch dazu schafft er eine greifbare Struktur: „Ich setze für sie einen einzigen Hirten ein ... meinen Knecht David.“ (Vers 23) Das ist kein „Staat“ mehr wie früher, keiner mehr mit wirklichen Herrschern (die sich selbst bereichern), aber es ist eine greifbare und benennbare garantierte Ordnung: „Ich selbst, Jahwe, werde ihr Gott sein, und mein Knecht David wird in ihrer Mitte der Fürst sein.“ (Vers 24) Es ergibt im Gesamtzusammenhang von Ezechiel wenig Sinn, das als utopische Vertröstung auf irgendwann, auf ein „Jenseits“ gar, zu verstehen. Zu ernst, zu konkret meint er alles, was er sagt, bis hin zur Beschreibung des neuen Tempels und des Dienstes darin in den Kapitel 40-47. Sie sind wie ein Bauplan und wie eine Dienstvorschrift geschrieben und auch so gelesen und verstanden worden. Auch das Versprechen einer Gesellschaft von Freien und Gleichen ist so gemeint: Wir haben sie gefälligst zu errichten und zu sichern!